



Abend -

Zeitung.

7.

Montag, am 8. Januar 1821.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Liebesfrage.

изъ русскаго.

Чѣмъ себя я огорчила
ты скажи любезный мой еще.

Sag', womit ich Dich betrübte,
wirf es mir, Geliebter, vor —
daß ich Dich so zärtlich liebte,
Herz und Ruh' an Dich verlor!

Alles hått' ich hingegeben
was mir irgend theuer ist,
da Du, meiner Seele Leben,
Ehre, Ruhm und Alles bist.

Seine Eide zu bewahren
hielt mein Herz für heilige Pflicht,
ach, ich Arme muß erfahren,
daß Dein Herz die seinen bricht.

Du hast Kummer, kann ich sehen,
und Du suchst nicht Trost bei mir?
Willst Du denn mein Herz verschmähen,
ist ein andres lieber Dir?

Weh! so ist's, mich faßt ein Schauer,
mir vergeht der Augen Licht,
außer mir vor Schmerz und Trauer
hemm' ich meine Thränen nicht.

Mag mein Herz doch immer schwachen,
glühen immerhin mein Blut,
was hast Du darauf zu achten?
Liebe bleibt mein höchstes Gut.

Lach', Barbar! ob meiner Schmerzen,
freue Deines Sieges Dich,
freue Dich, Tyrann, im Herzen,
immerhin verhöhne mich.

Mag mein Herz vor Liebe brechen,
heilig bleibt der Treue Schwur;
finn' ich, mich an Dir zu rächen,
find' ich Eine Rache nur.

Ewig soll mein Herz Dich lieben,
Liebe, Falscher, sey Dein Lohn!
Magst Du immer mich betrüben,
Schmerz um Dich, ist Wonne schon.
Kosmeli.

Die Pudelmütze.

(Fortsetzung.)

Bei so demüthiger Fortsetzung der vernommenen Anrede, begannen die Befürzten sich allmählich von ihrem Schrecken zu erholen und zur Ueberzeugung zu gelangen, daß der abentheuerliche Vorfall, den sie anfangs für ein Gaukelspiel des bösen Feindes gehalten, sich mit den natürlichsten Ursachen von der Welt im Zusammenhange befinde. — Was meinst Du dazu, Thoms? sagte der Bauer, bei welchem das Mitleid in eben dem Grade wieder überhand nahm, als die Furcht nachließ — kommt es Dir nicht auch so vor, als ob ein höheres Verhängniß uns gerade darum in diesem Augenblick hier vorbei führe, um uns zu Ausübung einer milden Handlung die Gelegenheit an die Hand zu geben? Niemand bemerkt, was wir unternehmen! Wenn es nun gelänge, eine Seele vom Verderben zu retten, indem wir den armen Kerl befreien und in den Stand setzen, durch einen künftigen Lebenswandel die menschliche Gesellschaft wieder ganz

mit sich auszuföhnen; nachdem er die Strafe seiner Missethaten ja bereits in vollem Maße erlitten hat! Thomä, was ist Deine Meinung von der Sache?

Meine Meinung, erwiederte der Befragte: besteht darin, daß ich den Kerl eben so gern abschneiden, und eben so gern mit Steinen zu Tode werfen helfe; je nachdem Ihr das eine, oder das andere für gut findet.

Versprichst Du aber auch, wandte der Bauer mit gewichtvoll erhobenem Zeigefinger sich an den Gehenkten: versprichst Du Dein sündiges Leben forthin zu bessern und eines tugendhaften Wandels Dich zu befeißigen? Versprichst Du das eidlich und und feierlich?

Ach, wie ihr daran nur im geringsten zu zweifeln vermögt! versetzte dieser. Nach allem, was ich erlitten und erfahren, kann kein weltlicher Gedanke mehr in meiner Seele Raum finden! Nach dem Gnadenschooß der Kirche ist mein Sinn gerichtet! Ein frommer Klosterbruder will ich werden; in einsamer Zelle will ich Buße thun, mich geißeln und kasteien, und für meine großmüthigen Wohlthäter beten!

Er hatte kaum ausgeredet, als die noch in der Nähe befindliche Leiter bereits aufgerichtet und in eifriger Bemühung ernstliche Anstalt zu seiner Befreiung getroffen wurde. Wenige Minuten nachher saß er, in unaufhörliche Danksprüche sich ergießend, zwischen seinen Rettern auf dem Wagen und fuhr in Gesellschaft derselben der Freistadt zu, allwo er, dem Plane gemäß, bis zum Einbruch der nächstfolgenden Nacht verpflegt und alsdann über die Landgrenze hinaus, auf einsamen und sichern Waldwegen, weiter geschafft werden sollte. —

Ungefähr eine halbe Stunde mochte nach dem Abzuge des Kleeblatts verstrichen seyn, als die zur Untersuchung abgeordnete Mannschaft, unter Kraushardts Leitung, mit feierlich abgemessenen Schritten daher gezogen kam und ein tiefes Stillschweigen beobachtend, näher und näher gegen den Platz vorrückte. Wer aber vermöchte die Bestürzung zu schildern, die sich aller Gemüther bemächtigte, indem sie jetzt den Standpunkt erreichten, von wannen ein freier, ungehinderter Ueberblick der Nichtigkeit ihren Augen sich darbot. Sprachlos und von den bangsten Gefühlen und Ahnungen ergriffen, starrten sie einige Minuten lang nach der Stelle hinauf, wo statt des Missethätters nur ein Theil des zu seiner Hinrichtung gebrauchten Stranges noch vom obern Querbalken herabhäng. Kein Sinnen-

betrug konnte hier obwalten; der Mond schien so hell, daß jeder auch noch so geringfügige Gegenstand sich klar und deutlich erkennen ließ. In eben so unleugbarer als entmuthigender Augenscheinlichkeit ergab es sich, daß der Gehenkte von seinem Posten verschwunden, daß er vielleicht wohl gar — — ach! eben das zweifelhafte Nachgrübeln über die Art und Weise, wie dieß unerklärliche Ereigniß sich habe zutragen können, vermehrte das geheime Grauen, von welchem selbst der verwegenste Eisenfresser in der versammelten Schaar sich unwiderstehlich ergriffen fühlte. — „Da seht Ihr nun mit den eignen Augen, unterbrach Kraushardt endlich mit gedämpfter Stimme das Stillschweigen der Bewaffneten: daß es hier nichts zu untersuchen und zu besichtigen giebt! Rinder, zieht blank; empfiehlt die zitternden Seelen der Obhut des Himmels, sucht den erschütterten Soldatenmuth möglichst aufrecht zu erhalten und vor allen Dingen — verlaßt Euern Anführer nicht!“ — Bei diesen Worten machte er eine, auf den Rückzug hindeutende, Schwenkung, worauf ein Geschwindmarsch erfolgte, der die ausgezogenen Helden unangefochten nach der Stadt zurückführte. Innerhalb der Ringmauern angelangt, überzählte Kraushardt die Häupter seiner Lieben, und siehe! es fehlte der alte Feldwebel Seiffert, der unterwegs Milzstechen bekommen hatte, und sich erst geraume Zeit nachher keuchend und athemlos bei seinen Waffengefährten wieder einfand.

6.

Während Kraushardt über den schauerhaften Erfolg der geheimen Sendung, die jedoch seitdem zum allgemeinen Stadtgespräche geworden war, höhern Orts seinen amtlichen Bericht abstattete und demselben so volle Beglaubigung zu verschaffen wußte, daß, trotz des wunderlichen Inhaltes seiner Aussage, niemand an der Wahrheit derselben zu zweifeln sich unterfang, saß Griepel in der Wohnstube seines Erretters behaglich hinter dem Ofen und verzehrte eine warme Suppe, deren wohlthätig erquickender Genuß seine, von der ausgestandenen Todesangst erschöpften und ermatteten, Glieder bald wieder mit der gewohnten Kraft und Gelenkigkeit auszurüsten anfang. Nach vollendeter Mahlzeit warf der Bauer in milder Fürsorge und Gutmüthigkeit seinem Gast eine alte wollene Decke zu, ihm andeutend, daß er jetzt in dem Winkel hinter dem Ofen sich seine nächtliche Lagerstätte bereiten möge; worauf er selbst sich in die anstoßende Kammer begab und daselbst zur Ruhe verfügte.

Die Mitternachtstunde nahte heran, hell und freundlich blinkte der Mond durch die Fensterscheiben in das wirthliche Gemach, und schlummerlos wälzte sich Griepel, während der Hauseigenthümer nebenan seinen Zustand durch ein vernünftliches Schnarchen kund gab, auf dem Lager hin und her. Tausend unruhige Gedanken und Entwürfe gingen ihm durch den Kopf, sein Blut gerieth in Wallung und allmählig ward es ihm so bang und beflommen ums Herz, daß er auf der ihm angewiesenen Stelle schlechterdings nicht länger ausdauern vermochte. Mit schleichenden Schritten kam er aus seinem Winkel hervor, schaute einige Augenblicke lang mit verdutzten Mienen in der Stube umher, fuhr sodann mit den Beinen in ein Paar nagelneue, an der Wand stehende Stiefeln, setzte sich die Pudelmütze, die der Bauer beim Schlafengehen an einen Nagel gehangen, nach altgewohnter Weise, indem er die rauchen Klappen derselben unterhalb des Kinnes befestigte, auf den Kopf, und stieg durch ein, mit leiser Hand geöffnetes Fenster in den Hofraum hinaus. Die Gefahr und Unbequemlichkeit einer nächtlichen Fußwanderung in Erwägung ziehend und auf möglichst rasche Entfernung aus dem Umkreise des Fährlinger Gebietes bedacht, holte er aus dem seitwärts befindlichen Stall eines der Wagenpferde hervor, deren flinkes Wesen bereits auf der Herfahrt seinen Beifall erworben hatte, und war eben im Begriff, sich hinaufzuschwingen, als plötzlich ein höchst unwillkommenes Geräusch, zur Störung seines Vorhabens, sich vernehmen ließ. Seine Verlegenheit stieg jedoch noch höher, als er im nämlichen Augenblicke den Knecht des Hauses wahrte, der, durch das Pferdegetrampel aus dem Schlaf ermuntert, in wüthender Erbitterung und mit einer Heugabel bewaffnet, daher gestürmt kam. Dem ungelegenen Angriffe sich zu entziehen, stieß Griepel dem Gaul die scharfen Absätze gegen die Rippen, daß dieser schäumend und brausend einen Seitensprung that, der den fecken Reiter aus dem Gleichgewicht brachte. Ein mit Kraft und Nachdruck geführter Heugabelstoß vollendete seinen Untergang und füllte für immer den Thattendurst, der mächtiger als alle Regungen der Dankbarkeit, von neuem in ihm erwacht war. Lautlos stürzte der Verlorne zu Boden, preßte krampfhaft die Faust gegen die empfangene Todeswunde, und hauchte, nachdem er wenige Augenblicke lang röchelnd am Boden sich hin und her gewälzt hatte, Athem und Leben aus.

Mittlerweile hatte der lärmvolle Auftritt im Hofe auch den Eigenthümer des Hauses aus der Ruhe geweckt und auf die Beine gebracht. Erschrocken kam er herbei und belehrte sich durch einen einzigen flüchtigen Blick über den Anschlag, den sein sauberer Pflegling gegen ihn im Schilde geführt hatte; schlug aber vor Entsetzen die Hände über dem Kopfe zusammen, als er ihn todt, mansetodt im Grase daliegen sah. „Thoms, unglücklicher Thoms! was hast Du gemacht! rief er aus: zu welcher entsetzlichen Uebereilung hast Du Dich hinreißen lassen! Was sollen wir sagen, womit sollen wir unsern Eingriff in die Verfügung des Gesetzes entschuldigen, wenn man den Leichnam hier bei uns findet und die Spuren der neuen gewaltsamen Todesart an ihm bemerkt! Ach, hättest Du ihn doch lieber auf und davon reiten lassen, statt eine so greuliche Rache an ihm zu nehmen und uns Beide dadurch in's Verderben zu stürzen!“ —

Dem Knecht selbst wurde bei der Sache nicht wohl zu Muthe, als er die möglichen Folgen seines Zornes zu berechnen anfing und die niederschlagende Anrede seines Brodherrn vernahm; doch brachte ihn letzterer zugleich auf einen Gedanken, durch dessen rasche Ausführung er jede Gefahr und Verlegenheit zu entfernen und zu beseitigen hoffte. „Laßt mich nur machen! sagte er, vor Furcht und Angst an allen Gliedmaßen zitternd: Begebt Euch ruhig in Eure Schlafkammer zurück; ich schaffe unterdeß den Kerl fort, wohin er gehört und niemand soll merken, was über Nacht mit ihm vorgegangen ist.“ — Bei diesen Worten warf er den Erstochenen wie einen Sack auf den Rücken des Pferdes, und bevor noch der Alte sich nähere Auskunft über die Willensmeinung des Eilfertigen zu verschaffen vermochte, war dieser, indem er mit starken Schritten neben dem Gaul herzutrabte anfing, ihm bereits aus dem Gesicht verschwunden. Die Richtstätte, nach welcher der Lauf ging, war von dem Hause nur eine halbe Wegstunde entfernt. Hier angelangt, schleppte Thoms in grausenvoller Bemühung den Entseelten die Leiter hinauf, ließ ihm in der blinden Bedrängniß und Verwirrung, Stiefeln und Mütze, eilte, nachdem er mit der ungewohnt sauern Arbeit endlich zu Stande gekommen war, in gestrecktem Galopp von dannen und jener hing wieder am Galgen. —

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Leipzig.

(Beschluß.)

Noch können wir uns ein Urtheil über diesen Künstler nicht anmaßen, sein Ruf sagt viel Gutes von ihm. Seine Stimme spricht zum Herzen, die Intonation ist rein, die Verzierungen verrathen eine gute Schule. Die tiefen Töne scheinen ein wenig schwach, aber wie selten braucht sie der Tenor? Ueber Spiel und Declamation kunftig vielleicht etwas mehr. Als Titus schien uns sein Gang etwas hin und her wankend. Die Darstellung dieser Oper gefiel uns überhaupt im Ganzen wenig. Madame Sessi singt den Sextus gut, aber wie es überhaupt ein Unsinn ist, einen Helden Sopran singen zu lassen (in Italien mag es allenfalls hingehen, weil solche Partheien dort durch Kastraten besetzt werden können), so scheint dem zarten Körperbau der genannten Künstlerin Tracht und Haltung eines römischen Jünglings am wenigsten zuzusagen.

Wenn ferner die Direction nichts spart, das Stück mit reicher Garderobe und Decoration auszustatten, so ist es Pflicht jeder Künstlerin, die darin auftritt, sich neben vollkommenem Gesange auch in den Regeln antiker Plastik zu bewegen und nicht, wie zum Beispiel Mad. Müller als Vitellia that, die Zipfel des Mantels mit vorgespitzten Armen ungefähr in der Attitüde zu tragen, wie man ein Kind vor dem Lauffteine zu halten pflegt. Eine Mozartische Oper verdient in jeglichem Punkte der Darstellung die höchste Sorgfalt, wir bezeugen dadurch nur die Achtung, die wir den Manen des unsterblichen Tonkünstlers schuldig sind. Das Orchester war übrigens vortrefflich, so wie das Arrangement des Statistischen nicht minder Lob verdiente.

Die Quälgeister, Lustspiel in 5 Aufzügen, von Beck, ein altes Kernstück, neu einstudirt, ward zweimal hinter einander gegeben. Eine gelungene, höchst erfreuliche Darstellung. Alles lebendig und so recht aus einem Gusse. Der brave Charakteristiker Wohlbrück war als Dorfrichter Dupperich ganz an seinem Platze, nicht minder Herr Dupré als Graf von Rüd. Die muthwillige Laune Isabellens und die Sentimentalität Emilien's stellten die Damen Genast und Hans tren dar und Hr. Stein gefiel ungemein als Hauptmann von Linden. Vortrefflich gelang ihm der leichte Conversationston des an's Dröllige grenzenden heitern Humors, nur bedünkt uns, er hätte ihn weniger durch Bewegungen, wie das knickende Beugen der Kniee und nachlässige Sinkenlassen der Arme im Aeußern bezeichnen sollen, die bei ähnlichen Charakteren in bürgerlicher Kleidung von guter Wirkung sind, aber die der Soldat vermeidet, welchem die Uniform von Jugend auf militärische Haltung gab.

Bei Aufführung des Schauspiels: Tomy, von Theodor Körner, worinnen Dem. Hans d. a. als Tomy gerufen wurde, sang Herr Staudacher, Bassänger aus München, in den Zwischenaften zwei Arien aus Rossini's Tancred. Das Gefühl, sich so gleichsam zur Probe mit dem Fragzeichen: „Wollt

Ihr mich?“ hinzustellen, schien ihn befangen zu machen, und wiewohl es vielleicht darum seinem Gesange an Feuer gebrach, auch seine Stimme nicht unter die starken und tiefen Tasse gehört, so war doch sein Vortrag geschmackvoll, und man hörte Brizzi's gute Schule. Das Publikum bezeugte seinen Beifall, obwohl das Haus leer war, durch lauten Handclang. Sein Talent näher zu beleuchten, werden wir bei baldiger Darstellung des Wasserträgers Gelegenheit haben.

Kalophilos.

Kassel, am 9. Novbr. 1820.

Seit meinem letzten Berichte trat Frau Zeige, nach ihrem Wochenbette, zuerst wieder auf, als Baronin Waldhüll in dem neuen Weisenthurn'schen Lustspiele: „Das letzte Mittel.“ Die würdige, erfahrene Künstlerin erfüllte ganz die schwierige Rolle, so wie Herr Gasmann den Baron Gluthen und Mansell Schneider das Fräulein sehr gut darstellte.

Das Lustspiel gefiel gleichwol nicht ganz so, wie sich erwarten ließ. Zwar ist es allerdings kein eigentliches Kunstwerk der schätzbaren Weisenthurn, enthält auch keine, durch Neuheit anziehende Zeichnungen; aber es hat Alles recht passend zusammengestellt, fesselt durch den gut erfundenen Plan, bei angemessenem Fortschreiten der Handlung, erregt die Theilnahme immer stärker, und hat (den Anfang ausgenommen, wo man Etwas auf Rechnung des zu beschwichtigenden Zuschauergeräusches übersehen muß) keinen überflüssigen Austritt, schreitet auch niemals aus dem Gebiete des Lustspiels in ein ernsteres über, leidet keinen Mangel an Scherz oder Witworten, und hat eine folgenrechte Charakterzeichnung — gewiß eine Menge nicht alltäglicher Eigenschaften, welches Dank für die brave Dichterin begründet.

Vielen scheint der Charakter der jungen Witwe von Waldhüll auffallend; aber gewiß mit Unrecht. Solcher Damen giebt es eine Welt voll. Diese Witwe hat sich von etwas Eitelkeit verühren lassen, auf dem Ball durch Tanz und Gesang zu glänzen; ihr wohl allzu ernster Liebhaber nimmt das ungnädig, und geht aus vertriebenem Verdrusse zur Fahne einer Andern über. Aus ähnlichem Verdrusse greift die Witwe zu einem ähnlichen Mittel, giebt den Baron Gluthen für ihren Verlobten aus, und fodert, da solches nicht hilft, in gesteigertem Verdrusse, von demselben, daß er sie (welche, bei ihrer Schönheit und ihrem Reichtume, deshalb nicht mißverstanden werden kann) wirklich heirathe. Wer das für Unansändigkeit oder Unnatur hält, läßt der Natur keine Gerechtigkeit wiederfahren. — Keinem Gedichte darf ein Vorwurf gemacht werden, wenn es die Menschen so darstellt, wie sie sind.

Frau Baudius trat in dem Stücke zuerst auf, als Frau von Silben, welche freilich im Gedichte ein wenig niedrig gezeichnet ist. Sie gefiel aber nicht. Gleiches war der Fall, als sie in der Weisenthurn'schen Elementine als Haushälterin Felicitas erschien.

(Der Beschluß folgt.)

Darstellungen der Königl. Sächs. Hofschauspieler.

Donnerstag, am 11. Jan. Zum Ersienmale: Je t'olter, je besser. Komische Oper in 2 Akten, nach dem Franz. Musik von Mehul.

Sonntag, am 13. Jan. Medea. Musik von S. Mayr.